



2. Mai 2022

„Die Maske fällt – und was da drunter ist, ist hässlich“

Die Iranerin Laila Z., als Künstlerin im Bereich Kunst und digitale Medien in München und bundesweit zuhause, kam mit ihrer Familie 2001 – da war sie 15 – nach Deutschland. Mit ihren Verwandten, die größtenteils noch in Iran leben, hält sie engen Kontakt. Laila Z. berichtet, wie es ihnen derzeit geht, was sie sich wünschen und erinnert sich, wie es war, als sie noch dort lebte.

Wie kamen Sie nach Deutschland und warum?

Die Arbeit meines Vaters hat uns hierhergebracht. Außerdem wollte meine Familie den schlimmen Bedingungen Irans entfliehen, insbesondere denen für Frauen. Ich komme aus der gebildeten Schicht, die eher nach Europa oder nach Amerika emigriert und die sich das leisten kann.

Wie war das Leben für Sie in Iran?

Meine ersten Jahre habe ich als Kriegskind in Iran verbracht. Und auch danach war die Stimmung extrem heikel und gedrückt. Politische Themen bei Familientreffen, im Freundeskreis, aber auch im öffentlichen Raum, beispielsweise unterwegs im Taxi, waren gang und gäbe. Politik ist und war immer ein sehr aktiver, wichtiger

Teil meines Lebens: Wer hat gerade was entschieden? Welche Folgen hat das für den Einzelnen? Das sind wichtige Fragen in Iran, haben große Auswirkungen auf den eigenen Alltag. Diese Widersprüche in der Gesellschaft zwischen dem streng islam-religiösen Anspruch des Regimes und den säkularen Tendenzen andererseits in jedem Lebensbereich. Ich erinnere mich noch genau, wie es in der Schule war. Ständig ermahnten die betreuenden Damen dort: ‚Mach doch mal dein Kopftuch richtig!‘ Das ist so normal, so üblich, wie wenn man im Schulhof gesagt bekommt: ‚Sei leise oder hör‘ auf zu rennen.‘

Das Kopftuch der 22-jährigen iranischen Kurdin Jina Mahsa Amini und deren ungeklärter Tod wenige Tage nach ihrer Festnahme durch die Sittenpolizei waren der Anlass

heftiger Proteste, die das ganze Land erfassten. Wie kam es dazu?

Wie schon gesagt, viele Frauen werden täglich von der Sittenpolizei angehalten, damit sie ihr Kopftuch neu drapieren. Zumeist lassen die Sittenwächter einen dann weiter gehen. Es kann aber auch passieren, dass du Geld zahlen musst oder sogar mitgenommen wirst. Dann drohen Gefängnisstrafen und Peitschenhiebe. Mich macht das nervös, wenn ich in Iran bin. Manche Mädchen aber schreien inzwischen zurück: ‚Nein, was willst du von mir!‘ Ich war nicht dabei, als Jina Mahsa Amini verhaftet wurde. Aber es gibt den Videoclip aus dem Gewahrsam. Jina Mahsa Amini scheint alles richtig gemacht zu haben. Es war so unfair, diese Frau aufzuhalten, reine Willkür. Und dann die vielen Lügen, die danach

kamen. Die Maske fällt und was da drunter ist, ist hässlich. Die Menschen in Iran haben einfach genug. Genug vom Unrecht, das tagtäglich dort passiert.

Ist es die Willkür, die nun das Fass zum Überlaufen gebracht hat?

Ja, die Willkür des Regimes ist in jedem Aspekt des Lebens, überall. Nie kann man sich sicher sein, was einem begegnet, wie mit einem umgegangen wird. Auch wenn du für das Regime bist, siehst du das doch auch, wenn in der U-Bahn Leute geschlagen werden oder auf sie geschossen wird. Das macht etwas mit einer Gesellschaft. Und jetzt erkennen wir die Autorität dieses Unrechtsregimes nicht mehr an. Das ist genau der Punkt. Ich glaube mittlerweile ist die Mehrheit der Bevölkerung für eine grundsätzliche Veränderung. Das ist der Unterschied bei diesen Protesten zu den vorherigen. Immer wieder gab es Reformbewegungen, die jedoch gescheitert sind. Etwa 2018 als verschiedene Gruppen der ärmeren Bevölkerung gegen die Preissteigerungen für Treibstoff und Grundnahrungsmittel demonstrierten. Die Proteste wurden rigoros niedergeschlagen und es gab hunderte Tote und tausende Verhaftungen.

Hat es auch damit zu tun, dass die jungen Menschen in Iran das nicht mehr ertragen?

Ganz sicher. Junge Menschen wollen individueller und auch friedlicher leben. Unter diesem Regime geht das nicht. 2019 etwa gab es Proteste der Jungen. Die iranische Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahren sehr verändert, ist diverser geworden: Die Hälfte der Menschen in Iran ist jünger als 30 Jahre, oft gut ausgebildet und zwei Drittel der Bevölkerung lebt in Städten. Es ist

beispielsweise nicht erlaubt mit Freunden in der Öffentlichkeit Musik zu hören. Immer wieder hat man geduldig geschaut und abgewartet, was kommt. Das Unrechtsregime hat seine Chance nicht wahrgenommen. Die jetzigen Parolen zielen direkt auf den Sturz des Regimes ab, das seit 40 Jahren lügt, was wir seit 20 Jahren wissen. Ich habe großen Respekt vor dieser neuen Generation, die das nun geschafft hat. Die sind so stark. Wenn ich die Videos sehe, die viral gehen, dann sehe ich, wie Grenzen überschritten werden, die sogar mich – als nichtgläubige Person – nervös machen.

Welche Grenzen meinen Sie?

Etwa die Videos, wo Jugendliche sich von hinten Mullahs mit Turban nähern und versuchen sie vom Kopf zu schlagen. Dazu gibt es hunderte von Videos im Netz. Die Leute filmen sich dabei auf offener Straße. Das Argument dahinter: Auch diese Personen sollten sich in diesem Land nicht sicher fühlen, so wie Frauen sich in Iran nicht sicher fühlen können. Und das zeigt überdeutlich, dass das Regime seine Autorität auf allen Ebenen verloren hat.

Was können Menschen weltweit und insbesondere in Deutschland nun tun, um die Bevölkerung zu unterstützen?

Gerade hat sich in München eine neue Gruppe gegründet, die „*Women Life Freedom*“, eine politisch unabhängige Organisation. Sie informieren über ihre Aktionen, etwa Demonstrationen, auf Telegramm, Twitter, Instagram und Social Media. Man kann aber mehr machen als auf Demos zu gehen.

Wichtig ist es, die Namen der Verhafteten öffentlich zu machen,

damit sie nicht in den Folterkellern der Machthaber verschwinden. Wir sollten Forderungen an deutsche Politiker*innen stellen, dass Sie nicht mit diesem Regime in irgendeiner Weise zusammenarbeiten. Sanktionen kann man sofort fordern.

Die Revolutionsgarden beispielsweise als Terrororganisation einzustufen, wäre ein weiterer Ansatz. Die Revolutionsgarden sind in Iran die Eliteeinheit der Streitkräfte und weitaus wichtiger als die klassische Armee. Leider kündigte der Bundestag kürzlich an, dass das nicht ansteht. Das macht mich traurig nach all der Brutalität, den Morden und Genoziden, die sie beispielsweise gegen kurdische und andere marginale Bevölkerungsgruppen in Iran folgenlos durchführen. Warum nicht ernsthaft darüber nachdenken, diese Regierung international zu isolieren? Das kann man auch hier in Deutschland von den Politiker*innen verlangen. Mit wem arbeiten wir dort zusammen? Mit wem machen wir Geschäfte? Eine wichtige Forderung: Nicht unsere Gegner unterstützen, keine Zusammenarbeit mit dem Unrechtsregime! Sich mit den Frauen in Iran solidarisch zeigen. Wir brauchen die Solidarität.

Haben Sie ein Beispiel?

Das, was ich vorher gesagt habe mit den Demos und dem Schreiben an Politiker*innen.

Aber auch im Alltag. Vor Kurzem habe ich geheiratet. Die Dame im Standesamt, die für die Musik zuständig war, kam nach meiner Hochzeit, wir waren gerade am Gehen, nochmals schnell aus der Tür und sagte: ‚Ich wünsche Ihnen und allen Frauen in Ihrem Land das Beste.‘ Bis zu dem Moment hatte ich nie geweint, trotz der täglichen

schlimmen Nachrichten seit dem Tod von Jina Mahsa Amini. Jetzt standen mir die Tränen in den Augen, da diese Person, obwohl sie mich nicht kannte, so ihre Unterstützung ausdrückte. Das hat mir gutgetan.

Wie steht es mit finanzieller Unterstützung?

Das ist sehr schwierig. Da der Swiftauusschluss in Iran besteht, sind direkte Überweisungen nicht möglich. Da wäre ich auch vorsichtig, wenn es über andere arabische Länder läuft.

Wie kann man bei der digitalen Kommunikation unterstützen?

Da gibt es tatsächlich zwei Systeme, die das Regime nicht so leicht kontrollieren kann. Das VPN-System kann man hier von Deutschland aus zur Verfügung stellen. Dieses technische System ermöglicht es Menschen, sich online zu bewegen, ohne dort digitale Spuren zu hinterlassen. Das bekannte Duo Joko & Klaas hatte in einer ihrer Sendungen diese VPN-Technik zur Verfügung gestellt. Das ist eine Technologie, die es seit Jahren gibt. Meine Oma hat sie bereits vor sieben Jahren eingesetzt. Diese Technik funktioniert jedoch nur, wenn die Internetverbindung stabil ist. Das Regime jedoch unterbricht diese Internetverbindungen, vor allem, wenn sie zu töten anfangen. Der Zugang ist gekappt. So versuchen sie zu verhindern, dass Stimmen nach außen gelangen.

Was lässt sich dagegen tun?

Starlink, ein von dem US-Raumfahrtunternehmen SpaceX betriebenes Satellitennetzwerk, gibt es ebenfalls. Der Vorteil, er stellt Internetzugang bereit in Gebieten, in denen zuvor keine oder eine

nicht ausreichende Internetverbindung zur Verfügung stand. Elon Musk hat ja bekanntlich Satelliten um die Welt gespannt, mit deren Hilfe man wirklich unabhängiges Internet haben kann. Das ist aber sehr teuer und man braucht dazu auch eine Satellitenschüssel. Das Problem dabei, wie auch bei den Überweisungen, ist, dass die Einfuhr von Geräten von den Machthabern überprüft werden kann, da die gesamte finanzielle Struktur des Landes in ihren Händen liegt. Das lässt sich von hier aus schwer einordnen.

Eine internationale Untersuchung des UN-Menschenrechtsrates soll jetzt die Vorgänge in Iran unabhängig untersuchen. Wie schätzen Sie das ein?

Toll ist das! Diese Entscheidung hat mich sehr überrascht. Und es sagt sehr viel aus, welche Länder sich dagegen ausgesprochen haben. Nur zur Erinnerung: Kuba, China und Venezuela stimmten dagegen, ebenso Armenien, Eritrea und Pakistan votierten mit Nein. Die Reaktion des Regimes auf den Beschluss hat uns viel Freude gemacht, wir haben sehr gelacht. Unser Protest ist trotz allem ein sehr humorvoller. Die haben doch tatsächlich gesagt, das brauchen wir nicht. Wir haben selbst eine Kommission. Die unabhängige Untersuchung, die die Menschenrechtsverletzungen in Iran dokumentieren soll, kann das auch ohne in das Land einzureisen.

Jetzt ist schon so viel passiert. Wird es jemals so werden wie vor dem 13. September, vor dem Tod von Jina Mahsa Amini?

Es ist bereits zu viel passiert. Die Veränderung ist schon da. Die Regierung versucht gerade alles, um die Menschen im Ausland zu täuschen. Erfolgreich sind Darstel-

lungen, wie die Berichte zur ‚Abschaffung der Sittenpolizei‘, was sogar in der *New York Times* als Erfolg gedeutet wurde. Doch die Glaubwürdigkeit der Regierung ist längst hin. Sie wollen nichts ändern, sie wollen nicht abgeschafft werden.=

*Das Gespräch führte
Christine Wolfrum.*

*Die Aktivistin und
Künstlerin Laila Z.*



”
**Wir sollten Forderungen
an deutsche
Politiker*innen stellen,
dass Sie nicht mit
diesem Regime in
irgendeiner Weise
zusammenarbeiten.**

Foto: privat